





# Argovia 2023

Jahresschrift der Historischen Gesellschaft  
des Kantons Aargau 135

HIER UND JETZT

|  |     |
|--|-----|
| Zum Geleit. ....   | 7   |
| Doppeltürhäuser und jüdischer Hausbesitz in Endingen<br>und Lengnau: Hintergründe, Beobachtungen und Überlegungen<br><i>Edith Hunziker</i> .....                                 | 9   |
| Die Stadt Baden und der Kursaal, Teil 1: Verflechtungen<br>und Abhängigkeiten 1878–1932 <i>Andrea Ventura</i> .....  | 33  |
| Geografie für die Wirtschaft: Wie die Mittelschweizerische<br>Geographisch-Commercielle Gesellschaft (1884–1905) den<br>Aargau mit der Welt vernetzte <i>Dominik Dürst</i> ..... | 59  |
| Forstleute aus Jugoslawien zu Gast bei meinem Grossvater:<br>Miszelle zu einem Eintrag im Gästebuch der Waldhütte<br>Birmenstorf <i>Patrick Zehnder</i> .....                    | 79  |
| Beiträge der Abteilung Kultur  |     |
| Ein aussergewöhnlicher Fund: Altarretabelfragmente in<br>Spreitenbach als Zeugnis der Reformation im Kanton Aargau<br><i>Rudolf Velhagen, Vanessa Vogler</i> .....               | 85  |
| Aus dem Magazin in die Datenbank: Die archivische<br>Erschliessung von Kernbeständen im Staatsarchiv Aargau<br><i>Miranda Guldenfels, Lea Heil</i> .....                         | 97  |
| Die Bibliothek sammelt und bewahrt alles für immer auf –<br>tatsächlich? Das Aussonderungskonzept in der Kantonsbibliothek<br>Aargau <i>Sandra Berger</i> .....                  | 105 |
| «Freiwillige entdecken»: Fünf Jahre Freiwilligenprogramm in<br>der Kantonsarchäologie Aargau <i>Pirmin Koch, Manuela Weber</i> .....   | 113 |

## Jahresrückblicke

|  |     |
|--|-----|
| Bibliothek und Archiv Aargau 2022 .....                    | 125 |
| Kantonsarchäologie Aargau 2022 .....                       | 143 |
| Kantonale Denkmalpflege 2022 .....                         | 165 |
| Die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau 2022 ..... | 185 |
| <br>   |     |
| Buchbesprechungen .....                                    | 187 |
| Autorinnen und Autoren .....                               | 213 |
| Argoviensia .....  | 215 |

# Kantonale Denkmalpflege 2022

Die Bautätigkeit im Kanton Aargau ist ungebrochen hoch und führt zu baulicher Verdichtung in den Stadt- und Dorfzentren. Entsprechend zahlreich sind die von der Kantonalen Denkmalpflege Aargau (DPAG) bearbeiteten Gesuche im Umgebungsschutz von Baudenkmalern sowie an geschützten Objekten selbst. Wesentlich für die Entscheidungen der Bauberatung zum Umgang mit dem Kulturgut ist eine fundierte Kenntnis der Bauten. So wird für die Publikation «Die Kunstdenkmäler im Kanton Aargau» geforscht, das Bauinventar parallel zu den Revisionen der Bau- und Nutzungsordnungen aktualisiert und die Tätigkeit der Denkmalpflege dokumentiert. Das Wissen wird in der täglichen Arbeit und an vielfältigen Veranstaltungen sowohl vor Ort als auch über verschiedene Medien vermittelt.

## Erkennen und Erforschen

Im Berichtsjahr wurden die Recherchen zum Kunstdenkmäler-Band AG XI, Bezirk Zurzach I (Aaretal, Surbtal, Kirchspiel Leuggern), abgeschlos-

sen. Die kantonale Fachkommission diskutierte die letzten Teilmanuskripte anlässlich ihrer beiden jährlichen Sitzungen mit der Autorschaft. Das Gesamtmanuskript des KdS-Bands geht Mitte 2023 an die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), deren Redaktionskommission es einer genauen Prüfung unterziehen wird. Fällt diese positiv aus, kann der Band im Spätherbst 2024 publiziert werden.

Der Beitrag zu Leuggern, der grössten Gemeinde des gleichnamigen Kirchspiels, fokussiert auf die vom Badener Architekten Caspar Joseph Jeuch (1811–1895) entworfene neugotische Pfarrkirche, die zwischen 1851 und 1853 erbaut wurde. Weiter kommen die um 1700 entstandenen Dorfkapellen von Gippingen und Hettenschwil und einige Profanbauten zur Sprache. Der ehemaligen Deutschordenskommande, auf deren Gelände sich heute das Regionalspital Leuggern befindet, wird nur ein kurzes Kapitel gewidmet sein, da kaum mehr bauliche Überreste der früheren Anlage vorhanden sind. Bei der Erforschung der architekturgeschichtlich bedeutenden Pfarrkirche aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stellte sich heraus, dass die 2005 mehrheitlich rekonstruierte Ausmalung nicht die vermutete originale Raumfassung darstellt, sondern eine von Eugen Steimer (1860–1926), Baden, entworfene Ausmalung aus dem frühen 20. Jahrhundert. Viel Freude bereitete die Aufarbeitung des schönen Kirchenschatzes mit etlichen spannenden Stücken aus der Zeit der Johanniterkommande. Die wunderbare nachgotisch-frühbarocke Turmmonstranz (Abb. 1, 2) geht gemäss Quellen auf die Jahre 1655/56 zurück, stammt also aus der Amtszeit von Komtur Franz von Sonnenberg (1608–1682). Nicht unerwartet handelt es sich um die Arbeit eines Meisters aus Luzern, der Heimat von Komtur von Sonnenberg.

In der Gemeinde Leibstadt bildete die 1673 eingeweihte Loretokapelle das zentrale Forschungsobjekt. Sie ist eindrückliche Zeugin des barocken Landsitzes Bernau am Rheinufer, der 1844 bei einem Brand zerstört wurde. Dieser ausgedehnte Landsitz war zwischen 1635 und 1646 von Mitgliedern der adeligen Familie von Roll aus Altdorf an Stelle einer mittelalterlichen Burg errichtet worden. Ihnen diente der heute als Friedhofkapelle genutzte Bau über 200 Jahre als Familiengrabstätte, wovon eine einmalige Serie farbig gefasster Holzepitaphe herrührt. Neben der 1879/80 von Fritz Wernli errichteten Pfarrkirche St. Fridolin verdienen auch ein Fachwerkbau mitten im Dorf und ein ländliches Wohnhaus am Siedlungsrand Beachtung. Ersteres lässt sich dendrochronologisch in die Jahre 1714/15 datieren und soll nach mündlicher Überlieferung als Schulhaus genutzt worden sein. Noch etwas älter ist das sogenannte Markus-Schraner-Haus (Abb. 3), das, 1697 errichtet, zwei Taunerfamilien beherbergte. Erhaltene Wohnhäuser der ländlichen Unterschicht wie dieses Hochstudhaus stellen heute eine Rarität dar und gewähren seltene Einblicke in deren beengte Lebensumstände.

Der Baubestand der ländlich geprägten Gemeinde Full-Reuenthal erweist sich als überschaubar: Spät politisch autonom geworden und nach wie vor zur Pfarrei Leuggern gehörend, fehlt es der Gemeinde

an älteren Bauten für öffentliche Zwecke. Immerhin sind mit dem Lehenhof der Johanniterkommende in Reuenthal, einem 1563 in spätgotischen Formen errichteten repräsentativen Mauerbau, und der 1794/95 entstandenen Kapelle St. Johann Nepomuk in Full zwei beachtenswerte Bauzeugen vergangener Jahrhunderte vorhanden. Mit ihren bauzeitlichen Altären und einem reichen Bilderschatz stellt die Nepomuk-Kapelle ein eigentliches Juwel dar.

Wichtiger Bestandteil der knapp gehaltenen Einleitung des KdS-Bands ist das Kapitel «Jüdisches Leben im Surbtal». Es wird die Inventartexte zu den jüdischen Sakralbauten, öffentlichen Anlagen und Privathäusern in den Gemeindekapiteln zu Endingen und Lengnau ergänzen und kontextualisieren. Die Surbtaler Dörfer Endingen und Lengnau bildeten vom 17. bis ins späte 19. Jahrhundert – lange Zeit gezwungenermassen – die wichtigste und jahrzehntelang einzige Heimat der jüdischen Bevölkerung in der Eidgenossenschaft. Diese religions- und kulturgeschichtlichen Gegebenheiten sind schweizweit einzigartig und für die Betrachtung des Bezirks Zurzach und speziell des Surbtals hochgradig relevant (vgl. auch den Beitrag von Edith Hunziker, S. 9–31).

## Bauinventar

Im Jahr 2022 aktualisierte das dreiköpfige Team der Inventarisierung weitere Bauinventare. Mit der Stadt Zofingen kam im Berichtsjahr eine grosse, baukulturell herausragende Gemeinde ins Aufgabenportfolio. Günstigerweise fand im Berichtsjahr auch der Europäische Tag des Denkmals in Zofingen statt. Synergetisch konnten daher Ergebnisse aus der Inventararbeit anhand des Beispiels der Abdankungshalle Rosengarten im Rahmen zweier vom Inventarteam angebotener Führungen vorgestellt werden. Da die Arbeiten 2022 für die Stadt Zofingen sehr umfangreich waren, fiel Ende Jahr die Zahl der übrigen bearbeiteten Gemeinden gegenüber dem Vorjahr (13) mit insgesamt sechs abgeschlossenen Inventaren tiefer aus. Die sechs im Jahr 2022 abgeschlossenen Bauinventare betreffen die Gemeinden Bünzen, Densbüren, Geltwil, Mönthal, Oberrüti und Schupfart. Die Gesamtzahl der abgeschlossenen und ausgelieferten Inventare belief sich per Ende 2022 auf neu 140.

Parallel zu Zofingen wurde an der Aktualisierung und Fortschreibung der Inventare in weiteren Gemeinden gearbeitet. Im Bezirk Bremgarten etwa waren es neben Dottikon die Gemeinden Rudolfstetten-Friedlisberg und Islisberg. In letzteren beiden Dörfern befinden sich architekturhistorisch bemerkenswerte Kapellen aus den 1930er-Jahren: In Friedlisberg ist es die Josefskapelle, 1934 erbaut nach Plänen des für seine zahlreichen Sarkalbauten bekannten Rapperswiler Architekten Adolf Gaudy (1872–1956), und in Islisberg die 1936/37 nach einem Entwurf des in Muri und Bremgarten situierten Architekten Josef Oswald (1907–1982) errichtete Antoniuskapelle. Zeigt die Friedlisberger





1



2



3

1, 2 Gesamtaufnahme und Detail der 1655/56 im Auftrag von Komtur Franz von Sonnenberg von einem Luzerner Meister geschaffenen Turmmonstranz. Das Schaugefäss flankieren die Apostel Petrus und Paulus (Detailaufnahme), die Patrone der Leuggemer Kirche (©DPAG, Roger Wehrli).

3 Ansicht des Markus-Schraner-Hauses an der Tütschhaldenstrasse 150 in Leibstadt im Jahr 2012. Der 1697 errichtete Bau war in Firstrichtung in zwei Wohneinheiten geteilt und bot hangseitig in zwei Ställen auch Kleinvieh Unterschlupf (©DPAG, 2012).



4



5

4 Friedlisberg, Kapelle St. Josef. Die nach Südosten ausgerichtete Giebelfassade bildet die Eingangsfront. Auf dem geknickten Satteldach sitzt ein kupferverkleideter Dachreiter mit Spitzhelm (© DPAG, 2022).

5 Islisberg, Kapelle St. Antonius von Padua. Der längliche Baukörper ist ungliedert und wird seitlich von einem auf drei Seiten freistehenden Glockenturm ergänzt, der an einen Campanile erinnert (© DPAG, 2022).



6



7

6 Möriken-Wildegg, Gartenanlage von Schloss Wildegg (© DPAG, Daniel Braun, 2012).

7 Merenschwand, Kirchplatz 3, Schwanenstrasse 4 (© DPAG, 2021).

Kapelle mit ihrem Fluggespärre und den zierbeschnitzten Bügen an der Eingangsfront Anklänge an die Reformarchitektur, so zeugt die Kapelle in Islisberg in ihrer kubischen Gesamtform mit dem traditionellen Satteldach von einer gemässigten Moderne. Beide Kapellen verfügen über intakt erhaltene Innenräume mit ihren Ausstattungen und sind kommunale Substanzschutzobjekte ersten Rangs.

## Zeugniswert und Schutz

Im Jahr 2022 wurden 15 kantonale Unterschutzstellungsverfahren mit Grundbucheintrag rechtsverbindlich abgeschlossen. Über die Anträge war in den Jahren 2018 bis 2022 in der Kantonalen Kommission für Denkmalpflege und Archäologie beraten worden.

In der Zuständigkeit der Kantonalen Denkmalpflege stehen neu oder mit präzisiertem Schutzzumfang sechs ehemalige bäuerliche Vielzweckbauten, ein Altstadthaus, ein Gebäudeensemble im Dorfkern, eine Industrieanlage, eine Militäranlage, zwei heute als Verwaltungsgebäude genutzte Altstadthäuser sowie ein Freizeitbau. Bezieht man die archäologische Fundstelle der spätantiken Magazinstation aus dem späten 4. Jahrhundert als Bodendenkmal ein, beträgt die Zeitspanne, in der die neuen Schutzobjekte erbaut wurden, mehr als 1600 Jahre. Einzelne Schutzobjekte dokumentieren eine über mehrere Jahrhunderte führende Baugeschichte. Das Schloss Wildegg steht bereits seit 1960 unter kantonalem Schutz. Die Ergänzung des Schutzes um die seit etwa 1600 bis 1835 entstandene Gartenanlage (Abb. 6) zeigt beispielhaft, was auch für weniger gefällige Objekte mit mehreren Bauphasen gilt. Während es bei einer Gartenanlage mit ablesbaren Zonen und Gestaltungselementen aus verschiedenen Epochen leichtfällt, jede Bauphase zu würdigen, zeigen uns die historischen Wohnbauten und ehemals landwirtschaftlich genutzten Bauten mit ihren verschiedenen Umnutzungen und Umbauten ein Bild, das Erläuterung bedarf. Die im Jahr 2022 neu unter kantonalen Schutz gestellten Bauten sind: das Wohnhaus «Im Ranke» in Klingnau (erbaut 1240 sowie im 15. Jahrhundert und in der Neuzeit weitergebaut), die Wohnhausgruppe am Kirchplatz in Merenschwand, erbaut im 17. bis 19. Jahrhundert (Abb. 7), die ehemals ländlichen Bauten in Hirschtal (Hardstrasse 5, ab 1563d), Oftringen, (Küngoldingen, Obere Hauptstrasse 18/20, 1618 erbaut, 1925 überformt), der Schürhof in Windisch (Ensemble mit Bauten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert), der ehemalige Vielzweckbau in Boniswil (Dörflistrasse 1, erbaut 1797d), das ehemalige Bauernhaus in Kirchleerau (Dorfstrasse 32/34, erbaut 1802) mit seinen Nebenbauten sowie das ehemalige Vielzweckbauernhaus in Zuzgen (Gassenbach 22, erbaut 1803). Sie alle sind gemäss den Kriterien aus dem Kulturgesetz als Baudenkmäler mit historischem, gesellschaftlichem, handwerklichem und baukünstlerischem Zeugniswert erkannt worden. Einige der genannten Bauten überliefern Teile der qualitativ hochwertigen

gen Ausstattung, andere sind Zeugnis für bescheidene Wohnformen, die sozialgeschichtlich ebenso relevant sind wie repräsentative Wohnformen wohlhabenderer Bürgerinnen und Bürger. Je nach Bauzeit, Charakter und Funktion überliefern die Bauten in ihrer Konstruktion, den historischen Materialien sowie regional- und bautypologischen Eigenschaften Informationen über die Erbauungszeit, Nutzung sowie technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen.

Die Stadt Aarburg stellte Anträge für drei ihrer öffentlichen Bauten: das Rathaus, ein weiteres Verwaltungsgebäude und das Freibad. Der Schutzzumfang des 1966 unter Schutz gestellten Rathauses sollte präzisiert werden und das benachbarte «Winkelgebäude» neu geschützt werden. Während das Rathaus als Teil der historischen, innerstädtischen Bebauung bis in das 16. Jahrhundert zurückgeht, ist das «Winkelgebäude» zu Beginn des 20. Jahrhunderts erbaut worden. Das 1931 erbaute Aarburger Freibad gilt als der älteste weitgehend erhaltene Vertreter dieses Bautyps im Kanton und ist ein wichtiges architektonisches Zeugnis der wachsenden Sport- und Naturbegeisterung des frühen 20. Jahrhunderts.

Eine ganz andere Art Baudenkmal ist die heute als Museum zugängliche militärhistorische Anlage Rein A 3840 auf dem Gemeindegebiet von Rüfenach. Als Infanterie- und Artilleriewerk 1939 erbaut, während der Zeit des Aktivdienstes und später auch von der Kaderorganisation P-26 genutzt, ist die Anlage Zeugnis einer politischen Situation, die vom Beginn des Zweiten Weltkriegs bis kurz nach dem Ende des Kalten Kriegs anhielt.

Neben den Wohnhäusern und öffentlichen Bauten konnten auch Gebäude der Feldschlösschen-Brauerei in Rheinfelden teils integral, teils präzise definiert auf die Aussenhülle über eine vertragliche Regelung geschützt werden. Die ab 1897 erstellten Industriegebäude bilden ein wirtschaftsgeschichtlich und baukünstlerisch überregional herausragendes Ensemble, das als Landmark einen hohen Situationswert aufweist.

## Erhalt und Pflege

Die intensive Zusammenarbeit der Kantonalen Denkmalpflege mit Bauherrschaften, Architektinnen und Architekten sowie ausführenden Restauratorinnen und Handwerkern widerspiegelt sich in der Teilnahme des Bauberatungsteams an 1360 Augenscheinen und Sitzungen vor Ort im Jahr 2022. An insgesamt 347 geschützten Objekten wurden Arbeiten vorgenommen und für zahlreiche abgeschlossene Bauprojekte Subventionsleistungen gezahlt.

Unter den Gesamtrestaurierungen sind die Vierzehn-Nothelferkappelle im Weiler Gerenschwil der Gemeinde Sins, das Abthaus des Klosters Wettingen, das Pfaffenhaus in Veltheim, das Freibad in Aarburg und das Tätschdachhaus an der Käsereistrasse in Auw zu nennen. Fertiggestellt wurden im Jahr 2022 auch die Aussenrenovationen der Synagoge

in Lengnau, der ev.-ref. Pfarrkirche in Birr, des Hotels Blume in Baden, des Alten Landgerichts in Lenzburg, der Amtshäuser in Zofingen, der röm.-kath. Pfarrkirche in Auw, eines Altstadthauses in Bremgarten und der Bernerbauten und der Hofmeisterei der Klosteranlage Königsfelden. In Baden wurden das Kirchenschatzmuseum und das Restaurant Paradies im Inneren neugestaltet. Die Begleitung privater Bauprojekte stellt einen wichtigen Teil der Arbeit der Bauberatung der DPAG dar. Beispielformhaft kurz vorgestellt seien hier zwei Projekte in Boniswil und Villmergen.

Das Sandmeierhaus liegt ortsbildprägend im heute zu Boniswil gehörenden ehemaligen Dorf Alliswil. Der stattliche Bau besteht aus einem hölzernen Ökonomieeil (1793/94d) und einem östlich angefügten gemauerten Wohnteil (1797d). Schon 1998 als schutzwürdiges Objekt inventarisiert, wurde das stattliche Bauernhaus 2021 auf Antrag der Eigentümer unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. Bei der umfassenden Sanierung im Jahr 2022 wurde das Haus substanzschonend restauriert und renoviert und sorgfältig den heutigen Nutzungsansprüchen angepasst. Durch den Beizug von Florian Rauch, der als Architekt auf historische Altbauten spezialisiert ist, konnten durch umsichtige Planung alle historischen Raumfolgen erhalten werden. Zeitgemäss angepasste Elemente wie Küche, Bad und Haustechnik fügen sich gut platziert und hochwertig gestaltet additiv und selbstverständlich in die historische Raumhülle ein. In enger Absprache mit der Kantonalen Denkmalpflege legte die Eigentümerschaft grossen Wert auf den Erhalt der zum Grossteil noch vorhandenen Bausubstanz. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Erhalt des noch befeuerbaren historischen Ofens und die Ertüchtigung des gesamten historischen Fensterbestands und – wo notwendig – dessen Ergänzung mit handwerklich getreuen Nachbauten. Durch den Beizug von qualifizierten Fachhandwerkern konnte der Grossteil der historischen Oberflächen und Ausstattungselemente erhalten werden. Die Wand-, Decken, und Bodenflächen wurden anhand von Befunden mit historisch bewährten Materialien und in traditioneller Handwerksarbeit konserviert, sanft restauriert und, wo notwendig, neu mit traditioneller Materialisierung und Technik mit Öl-, Leim- oder Kalkfarbe gefasst. Entstanden ist ein stimmiges Ganzes, das auch in seiner Auffrischung seinen Alterswert nicht verloren hat (Abb. 8). Als Besonderheit für das Sandmeierhaus ist zu erwähnen, dass Daniel Humbel als Eigentümer die Bau-, Besitzer- und Wirtschaftsgeschichte minutiös aufgearbeitet hat. Diese lückenlose Dokumentation der mehr als zweihundertjährigen Geschichte des Sandmeierhauses ermöglicht vertiefte Einblicke in Fragen der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte des Kantons Aargau und wertet das nicht nur privat, sondern neu auch halböffentlich genutzte Gebäude zusätzlich auf.

Das Vogtshaus in Villmergen liegt landschaftsprägend im Gebiet Himmelrych (Abb. 9). Das stattliche Freiämterhaus wurde 1793 erbaut und im Laufe seiner Geschichte im Inneren mehrmals umgeprägt. Durch die umsichtige Planung und die im Vorfeld des Umbaus veran-

lasste bauarchäologische Untersuchung durch die Kantonsarchäologie Aargau wurde frühzeitig erkannt, dass sich – verborgen unter jüngeren Oberflächen und Raumstrukturen – ein Grossteil der ursprünglichen Bausubstanz erhalten hat. Dank der Bereitwilligkeit der Bauherrschaft, sich auf diesen Bestand einzulassen, und mit dem Beizug des auf historische Altbauten spezialisierten Büros Castor Huser Architekten aus Baden konnte eine grosszügige Wohneinheit geschaffen werden, deren Grundrissdisposition als typologische Besonderheit anzusprechen ist (Abb. 10).

Wie zur Bauzeit bildet die neue Küche den zentralen Blickfang im Erdgeschoss, wo die dreischiffige Unterteilung nach Rückbau der jüngeren Raumelemente wiederhergestellt wurde. Die bauzeitliche Raumeinteilung im Obergeschoss konnte unter Wahrung aller historischer Oberflächen beibehalten werden, indem die neuen Nasszellen sorgfältig in die bestehenden Raumfolgen eingefügt und alle Oberflächen denkmalgerecht gereinigt, instand gestellt und restauriert wurden. Die geschickt platzierten Elemente für die Erschliessung der Geschossebenen fügen sich zugleich modern-hochwertig wie subtil-zurückhaltend in die historische Holzkonstruktion ein. Ein Augenmerk galt den Belichtungselementen von Obergeschoss und Dachraum, die sich in selbstverständlicher Weise dem Altbau unterordnen. Erst auf den zweiten Blick zeigen sich am Aussenbau geschickt in die Dachfläche eingefügte Glasziegelelemente und Glaselemente, die subtil hinter neu eingeschnittenen Öffnungen in der Fassade platziert sind. Anhand von Befundspuren am Bau konnten am Äusseren des Vogthauses ein Teil der ursprünglichen Fensteröffnungen rekonstruiert werden. Die Fenster konnten anhand von Bildquellen des frühen 20. Jahrhunderts in ihrem barocken Erscheinungsbild neu gefertigt werden. Eine Besonderheit stellt der Fund von Fragmenten der ehemals reichen baukünstlerischen Ausstattung dar, der es ermöglichte, einen Teil der für ein klassisches Freiämterhaus typischen geflammten Horizontalschiebeläden mit ihrem reich dekorierten Rahmenwerk, bestehend aus geschweiften Bekrönungen und seitlichen Dekorationselementen, zu rekonstruieren.

Der Kirchenschatz von Baden gehört mit seinem reichen Bestand an liturgischen Geräten und Paramenten zu den bedeutendsten Sammlungen dieser Art im Kanton. Textilien in allen liturgischen Farben aus sechs Jahrhunderten zeugen von der stilistischen Entwicklung dieser Handwerkskunst, die besonders hohe Anforderungen an die Restaurierung und Lagerung stellt. Eine hohe Anzahl künstlerisch hervorragender liturgischer Geräte vervollständigen den Kirchenschatz und geben einen Einblick in das Silber- und Goldschmiedehandwerk vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Das Kirchenschatzmuseum situiert sich in den historischen Räumlichkeiten der nördlich des Chors gelegenen Sakristei mit dem Kapitelsaal als Herz der Ausstellung. Der Bedeutung der Kulturobjekte nicht mehr gerecht wurde indes das in die Jahre gekommene Ausstellungskonzept, das noch in die 1960er-Jahre zurückreichte. Dank grossem Engagement des Kustos Hanspeter Neuhaus und der fachlichen



8



9

8 Boniswil, Sandmeierhaus, Innenraum, Stube im Erdgeschoss (© DPAG, Christine Seiler, 2022).

9 Villmergen, Vogtshaus, Aussenaufnahme (© DPAG, Markus Kaech, 2022).





10



11



12

11 Kirchenschatzmuseum im Kapitelsaal der Stadtkirche Baden (© DPAG, Dominik Golob).

12 Bereits archivierte Planlochkarten, welche für die Digitalisierung mit den Metadaten aus der Datenbank beschriftet wurden. (© DPAG, 2022).

Begleitung des auf Museumskonzepte spezialisierten Büro imRaum, Baden, konnte eine gänzlich neue Konzeption zur Präsentation und Vermittlung des Kirchenschatzes erarbeitet werden. Der Umstand, dass die Ausstellung nur in begrenzter Gruppengrösse und in Begleitung einer fachkundigen Person besichtigt werden darf, ermöglichte es, die künstlerisch wie materiell wertvollen Objekte unmittelbar ohne Schutzglas und Vitrine auszustellen. Die Objekte sind daher für das Publikum nahbar und die reichen Gold-, Silber- und Textilobjekte in allen Details und Farben auf einzigartige Weise erlebbar. Räumlich und szenografisch stehen die Ausstellungsobjekte im Zentrum. Die historische Raumschale wurde mit einem farblich fein abgestimmten Kolorit versehen. Für die Wertschätzung und Vermittlung dieser Typologie von Kulturgut wurde mit dem neu gestalteten Kirchenschatzmuseum ein grosser Schritt vollzogen.

## Dokumentieren

Die Dokumentation sämtlicher denkmalpflegerischen Massnahmen bildet das bauhistorische Gedächtnis der kantonal geschützten Denkmäler. Sie ist es, die auch in Zukunft als Nachschlagewerk alle wichtigen Informationen liefern wird. Im Jahr 2022 wurden insgesamt 620 Restaurierungsberichte, Bilder, Pläne und Projekte ins Archiv aufgenommen. Dazu gehört die archivgerechte Verpackung, die Signaturvergabe und Aufnahme in die Datenbank scopeArchiv, die digitale Ablage sowie die Mikroverfilmung der meisten Unterlagen. Das Bundesamt für Kultur verlangt für Restaurierungen mit Bundesbeiträgen eine Zusammenstellung der beim Kanton archivierten Dokumentationen. Im Jahr 2022 wurden daher Dokumentationslisten von insgesamt 29 Restaurierungen mit Bundessubventionen erstellt.

Weiter fanden 102 neue Titel Eingang in die Fachbibliothek der Kantonalen Denkmalpflege, die auch im Katalog des Aargauer Bibliotheksnetzes zugänglich ist und als Präsenzbibliothek von der Öffentlichkeit genutzt werden kann. In den Bereich der Dokumentation gehören auch die 85 Bildanfragen. Zahlreiche von ihnen bezogen sich auch im Jahr 2022 wieder auf den Bildbestand der ausserordentlichen Aargauer Glasmalereien von Muri, Wettingen und Königsfelden, die allesamt hochauflösend als Digitalisate vorliegen und äusserst gefragt sind für Fachpublikationen im In- und Ausland.

Am 1. Mai 2022 startete ein umfangreiches Digitalisierungsprojekt. Für die Bereinigung der Daten sowie deren Digitalisierung bis zur Verfügbarkeit der Dateien im internen Laufwerk ist eine Projektdauer von rund vier Jahren vorgesehen. Es sollen dabei geschätzt 520 000 Scans erstellt werden. Das Projekt im Rahmen der kantonalen Strategie «Digitale Transformation» schafft die Voraussetzung dafür, dass die Dokumente künftig in digitalisierter Form zugänglich sind. So wird ein schneller, effizienter Zugriff auf die bestehende Dokumentation sicher-

gestellt, und es werden gleichzeitig die originalen, analogen Dokumente für folgende Generationen geschützt und bewahrt. Die Leiterin Dokumentation führt mit ihrem Mitarbeiter eine systematische Bereinigung des zu digitalisierenden Archivmaterials durch. Sie bereiten das komplette Material für den Transport zum Digitalisierungsanbieter BSB Mikrografie am Bürgerspital in Basel vor, welcher die Digitalisierung vornimmt.

Ausserdem konnte im Jahr 2022 ein siebenmonatiger Zivildienstleistungsrealisierungsprojekt durchgeführt werden, der fast ausschliesslich zur Vorbereitung der anstehenden Digitalisierung eingesetzt wurde. Die DPAG hat insgesamt 16 036 sogenannte Planlochkarten im Archiv, die den Gesamtbestand von archivierten Plänen seit den Anfängen der Fachstelle umfassen. In Papierlochkarten sind die einzelnen mikroverfilmten Pläne eingefasst. Die Metadaten zum jeweiligen Plan (Objektname, Signatur, Datierung, Architekt) sind auf die Karten aufgedruckt. Diese waren teilweise noch im alten Signatursystem beschriftet und nicht bereit für die anstehende Digitalisierung. Der Zivildienstleistende konnte nun sämtliche Planlochkarten mit den aktualisierten Metadaten aus der Datenbank scopeArchiv versehen. Die automatisch generierten Etiketten klebte er nach einer Überprüfung von Hand auf die Planlochkarten auf. Die 16 036 Pläne sind nun bereit für die Digitalisierung.

Neben diesen Vorbereitungsarbeiten erfolgten bereits die ersten Digitalisierungstranchen durch die BSB Mikrografie. Nach einem intensiven Austausch, bei dem die BSB Mikrografie ihre Arbeit auf die qualitativen Anforderungen der Kantonalen Denkmalpflege abstimmen musste, konnten im ersten Projektjahr bereits 1412 Restaurierungsberichte digitalisiert werden.

Der jährliche Kulturerbe-Tag fand am 26. Juni 2022 in Birmenstorf statt. Die Kantonale Denkmalpflege beteiligte sich mit Führungen zur Geschichte der mittelalterlichen Fresken in der Friedhofskapelle und bot Dorfrundgänge zu schutzwürdigen Bauten und Anlagen an.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Barockorchester Capriccio und der Kantonalen Denkmalpflege ist bereits seit mehreren Jahren etabliert. Auch 2022 fanden wiederum fünf Konzerte mit einführenden Worten zur Raumhülle statt – auf Schloss Lenzburg, in der Zähnteschüür Oberrohrdorf, in der Klosterkirche Königsfelden, in der Löwenscheune in Wettingen und in der Reithalle in Aarau.

Aargauer Baukultur wird auch gerne von zu Hause aus entdeckt: Die Anzahl der Newsletterabonnentinnen und -abonnenten nahm auch 2022 leicht zu. Der vierteljährliche Versand erzeugt viel positives Echo. In den Newslettern werden neuste kantonale Denkmalschutzobjekte und aktuelle Restaurierungen vorgestellt. Sie dienen aber auch als Plattform für das Publikmachen von spannenden Entdeckungen bei der Inventarisationsarbeit und von aktuellen Informationen zu öffentlichen Führungen.

Im Frühlingsnewsletter konnte man nachlesen, wie die grösste und wichtigste, seit römischer Zeit genutzte Quelle in den Grossen Bädern in Baden wieder vom «Grossen heissen Stein» bedeckt worden



13



14

13 Führung des kantonalen Denkmalpflegers Reto Nussbaumer zu den Panoramatapeten im Sennenhof in Zofingen (© DPAG).

14 Führung in der ehemaligen Tuchlaube Zofingen durch Franziska Schmid-Schärer – Stuckaturen zum Anfassen (© DPAG, Filmstill: Martin L. Däster).



15



16

15 Landammann Alex Hürzeler hoch zu Rad (© DPAG, Filmstill: Martin L. Däster).

16 Staunende Kinderaugen am Stand der Restauratorinnen und Restauratoren (© Ina Link).

war. Nach der Aufhebung der offenen Bäder auf dem Kurplatz vor rund 200 Jahren hatte man auch die als Quellabdeckung dienliche grosse Steinplatte bodeneben versenkt. Dank vielseitigem Verständnis seitens der Quelleigentümer, der Stadt Baden sowie unter tatkräftiger und fachkundiger Handwerksarbeit der Steinmetze zeigt sich der «Grosse heisse Stein» nunmehr wieder erhaben von der neu gepflasterten Platzoberfläche und markiert damit selbstbewusst das Herz der Bäderstadt.

Im Sommernewsletter thematisierte der Artikel mit dem klingenden Titel «Von Kreuzen gesäumte Wege in Schupfart» die Aktualisierung des Bauinventars. Dabei fielen insbesondere die sakralen Kulturobjekte ins Auge, die sich durch eine qualitätsvolle und sorgsame Umgebungsgestaltung harmonisch in die Landschaft eingliedern und die Spazier- und Wanderwege bereichern.

In Wettingen, so konnte man im Herbstnewsletter lesen, wurde das seit 1947 denkmalgeschützte Abthäuschen im Klostergarten Wettingen in den letzten Jahren vorwiegend als Abstellkammer genutzt. Nun war es für seine neue Aufgabe restauriert worden, um am zehnten Standort des Museums Aargau, der Klosterhalbinsel Wettingen, als Vermittlungsraum zu dienen. Überraschende archäologische und restauratorische Befunde stellten neue Herausforderungen ans Restaurierungskonzept. Mithilfe von historischen Ansichten und Archivalien des Klosters Wettingen reagierte das Restaurierungsteam auf die neuen Erkenntnisse.

Am Wochenende vom 10./11. September 2022 hiess es wieder «Baukultur entdecken!». Kulturelle Institutionen im ganzen Kanton Aargau hatten anlässlich der Europäischen Tage des Denkmals attraktive Angebote vorbereitet. Weit über 2000 Besucherinnen und Besucher genossen das reichhaltige Aargauer Programm. Die Kantonale Denkmalpflege fokussierte sich mit ihren Veranstaltungen auf den Sonntag, 11. September, und lud in die Altstadt von Zofingen ein.

Bereits eine Viertelstunde vor der Öffnung des Ticketstandes war am Sonntagmorgen die Menschenglange vor der Markthalle lang. Das diesjährige nationale Thema «Freizeit» lockte mit attraktiven Veranstaltungen zur Entdeckung unserer Baukultur. Unter Führung von Mitarbeitenden der Kantonalen Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie, aber auch Architekten und Restauratorinnen konnte eine bunte Palette von verschiedenen Veranstaltungen besucht werden. Die Kantonale Denkmalpflege bot dieses Jahr spezifische Rundgänge zu ihren Aufgabenbereichen Bauberatung, Bauinventar und Kunstdenkmäler-Inventarisierung an.

Viele Besucherinnen und Besucher interessierten sich für einen fachkundigen Rundgang durch die Altstadtgassen mit dem Team Bauberatung. Dieses zeigte gekonnt auf, mit welchem Blick die Bauberatung der Kantonalen Denkmalpflege durch die Gassen der Altstadt geht. Anhand von Restaurierungsbeispielen in der Altstadt ging das Team der Frage nach, wie historische Substanz und aktuelle Veränderungen beurteilt werden.

Des Weiteren war das Team Bauinventar unterwegs und zeigte als Beispiel für die Inventarisierung kommunal schutzwürdiger Bauten die Abdankungshalle Rosengarten. Sie entstand 1871/72 nach Plänen des Badener Architekten Robert Moser (1833–1901) im Friedhof Rosengarten, der heute der Naherholung dient.

Wie jedes Jahr waren Führungen mit der Möglichkeit, exklusiven Einblick in ein privates Gebäude zu erhalten, überdurchschnittlich gut besucht. Die beeindruckenden Tapeten im Sennenhof in Zofingen zeugen davon, dass sich die wohlhabende Zofinger Bürgerschaft ein paar Mussestunden in die eigenen vier Wände holen wollte, modern gesprochen hier «Freizeit» verbrachte und darstellen liess. Die Hirtenszenen wurden um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf Leinwand gemalt. Sie verwandeln den ganzen Raum in eine imaginäre Hügellandschaft mit verschiedenen Hirtenszenen (Abb. 13).

Auch die Führungen zu den Stuckdecken in Zofingen waren gut besucht. Die eindrucksvollen Gipsverzierungen in der ehemaligen Tuchlaube über der Markthalle wurden 1732 für die hier neu untergebrachte Stadtbibliothek angebracht. Die Stuckdecke im Régence-Stil ist durch alle Umgestaltungen hindurch erhalten geblieben (Abb. 14).

Die Gruppe von Restauratorinnen und Restauratoren, die bereits seit mehreren Jahren mit von der Partie ist, hat die Denkmaltage auch dieses Jahr wieder bereichert: Die Fachleute zeigten in der Markthalle das Anreiben von Pigmenten sowie das Malen mit Eitempera und Leimfarbe. Besonders die Kinder genossen die farbige Welt der Restauratorinnen und Restauratoren (Abb. 16).

Der Hochradfahrer Ernst Oberli ist im Velo-Veteranen Club Schweiz aktiv. Er präsentierte – passend zum Thema – seine beiden Hochräder, ein originales britisches Renn-Hochrad von 1880 und ein Zirkus-Hochrad von 1945 aus Cleveland Ohio. Besonders Mutige durften aufsteigen (Abb. 15): was für ein Erlebnis auf den gepflasterten Altstadtgassen!

Die nächste Ausgabe der Europäischen Tage des Denkmals findet am 9./10. September 2023 zum Thema «Reparieren und Wiederverwenden» statt. Die Kantonale Denkmalpflege lädt am Samstag, 9. September 2023 in die schöne Altstadt von Rheinfelden ein.





Der Verlag Hier und Jetzt wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Mit einem Beitrag hat das Buchprojekt unterstützt:

**SWISSLOS**  
Kanton Aargau

Dieses Buch ist nach den aktuellen Rechtschreibregeln verfasst. Quellenzitate werden jedoch in originaler Schreibweise wiedergegeben. Hinzufügungen sind in [eckigen Klammern] eingeschlossen, Auslassungen mit [...] gekennzeichnet.

Umschlagbild: Angestellte des Kursaals, Gruppenaufnahme im Atelier, 1898 (Foto: Historisches Museum Baden, Fotohaus Zipser, Q.12.1.3316).

Redaktion:

Ruth Wiederkehr, Baden

Lektorat:

Stephanie Mohler, Hier und Jetzt

Gestaltung:

Farner Schalcher, Zürich; Simone Farner,  
Naima Schlacher

Satz und Bildbearbeitung:

Benjamin Roffler, Hier und Jetzt

Druck und Bindung: Beltz, Graphische Betriebe  
GmbH, Bad Langensalza

© 2023 Hier und Jetzt,  
Verlag für Kultur und Geschichte GmbH,  
Zürich, Schweiz  
[www.hierundjetzt.ch](http://www.hierundjetzt.ch)  
ISBN 978-3-03919-599-2